

# „Erlaubt ist alles — außer Schlagen“

Jagna Weber aus Luisenlust bei Hirzenhain zeigt ihre Skulpturen im Alten Rathaus von Bad Nauheim

BAD NAUHEIM. Die 31jährige Bildhauerin Jagna Weber aus Hirzenhain zeigt bis zum 17. Oktober ihre Skulpturen im Alten Rathaus am Marktplatz. Sie bestehen aus weichem Stein, zum Beispiel Steatit. Die mineralische Struktur scheint der Künstlerin besonders geeignet, ihre Archetypen in Tiergestalt umzusetzen. Zu sehen sind die Arbeiten täglich von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.

Jagna Webers Skulpturen sind schlicht. Konzentriert auf wesentliche Formen. Und ohne Titel. „Ich überlasse es dem Betrachter, was er sieht. Jeder Mensch sieht anders. Entweder kommt was rüber, wenn man meine Skulpturen sieht oder eben nicht“, beschreibt Jagna Weber, was sie dem Betrachter vermitteln will.

Maserungen und Farbigkeit des Gesteins sind wichtige Kriterien für ihre Arbeit. Ihre Arbeiten — auf den ersten Blick reduziert, auf den zweiten detailliert. Jagna Weber beobachtet sehr genau. Das beweisen ihre Werke. Spannung ent-

steht bei ihr durch die Kombination Abstraktion — Detail.

Zu ihren Lieblingsmotiven gehören Tiere. Zum Beispiel ein Adler auf dem Kopf. Diese Skulptur hat viele Gesichter, die Assoziationen unterschiedlichster Art zulassen. Eines sind ihre Tierplastiken jedoch nie: stereotyp. Die geborene Düsseldorferin bevorzugt die Momentaufnahme, vermeidet das Klischee. Des weiteren beschäftigt sie sich mit Verwandlung, Metamorphosen, Analogien, dualen Beziehungen.

Überhaupt geht Jagna Weber ihre eigene Wege in der Kunst. Von 1987 bis 1993 studierte sie an der Kunsthochschule in Kassel. Ihre Vorbilder? — Es gibt keine. „Ich setze mich hin, höre Musik und arbeite“, erzählt die Künstlerin. Der Ursprung ihrer Ideen ist unterschiedlicher Art. „Manchmal habe ich eine Idee im Kopf, manchmal inspiriert mich der Stein. Oft sitzt aber schon was im Stein“, berichtet sie weiter. Zusammen mit ih-

rem Mann, dem Aquarellisten Rainer Weber, lebt sie jetzt auf dem Hofgut Luisenlust in Hirzenhain. „Ein inspirativer Ort, weil man rundum einen freien Blick hat“, so Weber.

Ein hartes Stück Arbeit bedeutet die Beschaffung von neuem Material: Steine in Form von Rohblöcken. Ein Rohblock wiegt bis zu 300 Kilogramm. Das sei immer ein Riesenaufwand mit Auto und Kran, bis die dicken Steine dann endlich im Hirzenhainer Garten gelandet seien. Was folgt? — „Erlaubt ist alles, außer Schlagen. Sonst springt der Stein“, erläutert Jagna Weber. Und dann wird gefeilt und gesägt. Der Stein fordere einen ständigen Dialog. Und hat immer ein Stück Überraschung parat. „Beim Rohling sieht man die Farben nicht. Bis fast zum Schluß sind die Maserungen nicht erkennbar“, so die 31jährige, „wichtig ist aber, rauszuholen, was der Stein gibt.“

An mehreren Skulpturen gleichzeitig arbeitet sie nur selten. „Oft kommt mir

aber eine neue Idee, während ich an was anderem arbeite.“ Zwischen zwei und drei Monate braucht sie in der Regel für eine Plastik. Dann ist sie erst einmal erleichtert, ihr Werk beendet zu haben. Oftmals stelle sie es dann erst mal in eine Ecke. Warum ausgerechnet Skulpturen? — „Jagna hat ein außerordentliches dreidimensionales Vorstellungsvermögen, das man für Plastiken braucht. Das hat sich mit der Zeit herauskristallisiert“, erklärt ihr Mann, „außerdem ergänzen wir uns künstlerisch. Künstlerpaare, die dasselbe machen, zerfleischen sich in der Regel.“ Zusammen haben die beiden bereits mehrere gemeinsame Ausstellungen hinter sich.

Kunst von anderen läßt Jagna Weber jedoch nur in wohldosierten Mengen an sich heran. „Wenn ich in einem Museum bin, suche ich mir ein Bild heraus, dem ich mich dann intensiv widme. Zuviel Kunst erdrückt mich, sonst höre ich nichts mehr in mir.“ SABINE SPIELER